

## Unterstützerkreisbericht I

Hola, Ich bin nun schon gut 2 und halb Monate hier und habe mich mittlerweile gut eingelebt.

Beginnen tue ich nochmal mit ein paar Rahmeninfos, da ich nun schon alles viel besser kennen gelernt habe. Das Liceo Agrícola San Javier hat um 200 Schüler. Die Klassenstufen gehen von der achten bis zur 12 Klasse. Das Liceo befindet sich nahe der Stadt La Union, mit Auto sind es ungefähr 15 Minuten. Es ist sehr ländlich gelegen, da das Liceo auch 115 Hektar Land besitzt. Davon sind 500 Quadratmeter Gewächshaus, in denen Salat, Koreander und vieles mehr angebaut wird. Außerdem haben sie 120 Kühe und 300 Hühner. Da all dies nicht allein von den Schülern bewirtschaftet werden kann gibt es auch Angestellte dafür, drei davon sind selbst ehemalige Schüler.



Neben dem Essensaal und den Jungenschlafsälen, die sich ca. 1,5 Kilometer weiter entfernt befinden ist ein anderes Liceo. Das Liceo Ploitecnico mit dem Schwerpunkt Gastronomie. Auch nicht viel größer als unsere Schule. Daneben wiederum ist das Gelände des Liceos Industrial, mit dem Schwerpunkt Metallverarbeitung, Elektronik und Mechanik. Das Liceo Industrial hat ungefähr 1000 Schüler. Dem Schwerpunkt zufolge überwiegend Jungen. Ich bin froh, dass das Liceo kleiner ist dadurch kennt quasi jeder jeden und es ist entspannter. Die Atmosphäre ist generell sehr friedlich.

Das viele unser Schüler aus benachteiligten Familien kommen fällt so nicht auf, doch nachdem einige Schüler mir ihre persönliche Geschichte erzählt haben ist dies viel klare. Es beeindruckt mich wie sie trotz dessen ihre Lebensfreude behalten haben. Was mich dann manchmal doch überrascht ist, wenn ein Schüler mir Bilder von seinen Kind zeigt oder eine Schülerinnen mir erzählt, das sie schwangen ist.

Letzen Monat ist meine Mit-freiwillige Paulina angekommen, die aufgrund einer Verletzung erst später kommen konnte. Einen genauen Arbeitsplan haben wir nicht. Mir gefällt das ganz gut, da es dadurch sehr abwechslungsreich ist. Wir können uns oft aussuchen in welchen Stunden wir assistieren wollen oder fragen nach / bekommen gesagt , ob wir helfen können. Eine feste Sache ist aber zum Beispiel eine Doppelstunde jeden Mittwoch , die wir mit den Achtklässlern haben. Wir haben bei guten Wetter Fußball und Volleyball gespielt und die anderen Wochen an einen selbstgemachten Memory gearbeitet. Da sie sehr energievoll sind werden wir hier auch vor einigen Herausforderungen gestellt. Was dabei anfängt sie zu Stundenbeginn im Klassenraum zu versammeln. Ab und an haben wir auch schon vertretungsweise Englischunterricht gemacht oder Stunden beaufsichtigt. Des öfteren haben wir auch schon einer der Sozialarbeiterinnen geholfen beim basteln von Geburtstagskärtchen oder anderen kleinen Tätigkeiten. Anlass der Geburtstagskärtchen war, dass alle Geburtstage der Schüler vom August bis Dezember zusammen gefeiert wurden. Dazu gab es Once im kleinen Essensaal im Liceo. Once ist quasi Teezeit in Chile. Es gab belegte Brote und Torte. Außerdem durfte ich Herzlichen Glückwunsch in Deutsch zum besten geben. Wenn Ausflüge anstehen begleiten wir auch diese mit unter anderem ein Englischgesangs-Wettbewerb oder eine Messe , wo sich die umliegenden Schule vorstellen, beides in La Union.

Das Schuljahr geht dem Ende zu daher wurden wir gefragt, ob wir Schülern Nachhilfe geben können. Ich in Englisch und Paulina in Mathe und Naturwissenschaften. In den letzten Wochen haben wir auch vorbereiten der Abschlussfeier der zwölften Klasse geholfen. Sie haben am 18.11 ihren letzten Schultag gehabt und ihre Zeugnisse bekommen. Jetzt haben sie ein Jahr Zeit ein zweimonatiges Praktikum zu machen um ihr Dipolm der



Landwirtschaft zu bekommen. Ich freue mich für die Schüler da für sie jetzt ein neues Leben anfängt, andererseits bin ich auch traurig da ich mit einigen der Schülern befreundet bin und sie jetzt nicht mehr so oft sehen werde und wir Abends auch oft bei den Mädchen waren zum reden, Karten spielen oder Fernsehen schauen.

Im Oktober (...) habe ich den Nationalfeiertag, zur Unabhängigkeit von Chile miterlebt. (...) Am Vormittag durften die Eltern kommen mit denen zusammen Aktivitäten gemacht wurden. So traten die Eltern im Fußball gegen einander an oder machten mit den Schüler beim Cuecawettbewerb mit. Es wurde außerdem typisches Essen verkauft. Dazu zählen Empanadas, das Getränk Mote con Huesillos (getrockneten



Pfirsichen, Weizen, Wasser und dem Zuckersirup chancaca), Alfajores (Gebäck aus Mürbeteig mit wahlweise Manjar, karamellartiger Brotaufstrich oder Chancaca). Als der die Cuecatänze beendet waren und die Schulband fertig gespielt hatte gab ich noch auf deutsch ein paar Lieder zum besten. Wie gut das hier keiner die Lieder kennt, da machen auch paar schiefe Töne zwischendurch nichts.



Am Nachmittag als die Eltern gegangen waren, gab es einen Wettbewerb zwischen den Klassenstufen. Es gab Sackhüpfen, Cueca natürlich, Zeichnen und Singen.



Am Tag danach war dann auch noch ein Umzug aller Schulen der Umgebung in La Union. Alle trugen Schuluniform und die Spielmannszüge spielten und zusammen marschierten alle einmal die Hauptstraße entlang bis zur Plaza (Hauptplatz im Zentrum der Stadt).

An den Wochenenden wurden wir bisher meist eingeladen von Professoren und auch einmal von einem Schüler. Dadurch habe ich einen Einblick in das Leben von unterschiedlichen Familien erhalten. Aufgenommen wurden wir immer sehr freundlich. Wir waren bei einem Familienausflug dabei zum Strand und durften auf dem Bauernhof von einer Professorin reiten. Eine Sache die mir so gut gefällt hier ist die Natur. Es ist sehr grün und vom Klima eher gemäßigt. Wir waren am Lago Ranco. Der einfach riesig ist. Im See 11 bewohnte Inseln und fünf kleinere. Die größte gehört den Mapuche-Indianern, die anderen sind meist Privatbesitz.

Die Freizeitgestaltung bezieht sich meist aufs Wochenende, da wir unter der Woche im Liceo sind was zum Teil an unseren Arbeitszeiten liegt. Von der Bushaltestelle bis zum Liceo läuft man ungefähr 25 Minuten. Doch um ein bisschen mobiler zu sein haben ich und Paulina den Plan gefasst uns Fahrräder anzuschaffen. Mir fehlt ein bisschen mein KravMaga Training, aber zum sportlichen Ausgleich habe ich das Laufen für mich entdeckt. (...)

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich sehr glücklich bin und sehr zufrieden mit dem Projekt bin.

## Unterstützerkreisbericht II

Es ist mittlerweile schon die Hälfte meiner Zeit in Chile vergangen und nun bin ich schon ganze 7 Monate hier. Es ist natürlich viel passiert in dieser Zeit, das Schuljahr ging vorbei, Freiwilligenarbeit in einem Englischcamp, die Sommerferien, das Zwischenseminar in Buenos Aires und schließlich der Beginn des neuen Schuljahrs.

Ich fange im November an, am 11.11.2016 hat die Abschlussklasse ihre Zeugnisse bekommen. Eine Woche vorher gab es noch eine Gala beziehungsweise Abschlussfeier. Zu diesem Anlass halfen wir den großen Speisesaal zu schmücken und herzurichten. Am Abend erschienen dann alle in Anzug und Kleid, auch wir. Jeder wurde einzeln herein geleitet und Schüler der unteren Klassenstufe fungierten als Kellner. Es begann mit einem sehr gutem Essen, die Küche hatte sich wirklich ganze Mühe gegeben. Danach folgten Reden und eine Diashow. Am Anfang fühlte ich mich fast unwohl weil es so formal war, aber die

Schüler lockerten die Stimmung gut auf durch die gewohnten Zwischenrufen und Witze. Am Ende der Gala wurden die Tische beiseite geschoben, um Platz zum tanzen zu schaffen. Musik machte ein DJ und es war offen für alle Schüler. Es war ein sehr schöner Abend, besonders das Tanzen hat mir viel Spaß gemacht. (...)

Natürlich bin ich hier immer gut beschäftigt und kann mit allen Schülern reden und auch mal Späßchen machen, doch einige der Abschlussschüler sind in den ersten Monaten hier in Chile meine Freunde geworden und ich vermisse sie im Liceo.



Der letzte Monat vor Schuljahresende war recht ruhig. Ähnlich wie in Deutschland wurden nachdem die Noten feststanden vermehrt Filme im Unterricht geschaut oder wie spielten Fußball und Volleyball. Es gab außerdem noch einen Sporttag, dieser fand in einem Stadion in La Union statt. Die Stufen wurden in Allianzen unterteilt und ich und meine Mitfreiwilligen waren für jeweils eine verantwortlich. An verschiedenen Disziplinen nahmen wir auch teil, dies motivierte auch die Schüler mehr.



Seit Oktober ist es wärmer geworden so haben wir oft sonniges Wetter gehabt. Das führt schonmal dazu das wir uns in den Pausen Wasserschlachten mit den Schülern stellen mussten oder Abends gemeinsam mit den Mädels in den Pool sprangen. Pool hört sich recht luxuriös an ist es aber nicht, er wird glaub ich eher als Wasserauffangbecken genutzt. Am 07.12.2016 hatten die Schüler den letzten

Schultag. Ich war mir sicher ,dass sie mir fehlen würden. Ich und Paulina (meine Mit-Freiwillige) arbeiteten noch bis Ende Dezember im Liceo. Tatsächlich war es ziemlich ruhig ohne die lärmende Schülerbande. Unsere Aufgaben waren recht dürftig, wir bastelten Willkommenssprüche für nächstes Schuljahr, halfen der Sozialarbeiterin ebenfalls mit Willkommensgeschenken oder planten Projekte für nächstes Jahr. Abwechslungen boten die Vorweihnachtstage, einen Tag gabe es eine Weihnachts-Once (chilenische Teezeit oder Abendbrot) mit allen Mitarbeitern des Liceos. Zu diesem Anlass hatten Paulina und ich kleine Tütchen mit selbstgebackenen Plätzchen für jeden gemacht nach deutschem Rezept. Zu trinken gab es zum Anstoßen ein Gläschen selbstgemachten „Cola de Mono“, wort wörtlich übersetzt „Schwanz des Affens“. Ein ziemlich süßes gutschmeckendes Likör , welches nach Cappuccino, Milch und Karamell schmeckt. Das Essen fand im großen Speisesaal statt, der weihnachtlich geschmückt war und auch ein Weihnachtsbaum stand hier, selbstverständlich aus Plastik. Selbstverständlich daher, dass hier fast jeder aus Plastik ist, hier wachsen zwar auch Nadelbäume aber die sehen nicht wie unsere typischen Weihnachtsbäume aus. Ich möchte desweiteren daran erinnern das allein in Deutschland jährlich 24 bis 25 Millionen Weihnachtsbäume die Wohnzimmer schmücken. Die meisten werden danach entsorgt und die wenigsten davon sind Bio-Bäume. Es ist eine Sache die für mich immer selbstverständlich war, wenn Weihnachten dann natürlich echter Baum. Aber es lohnt sich solche Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen.

Einen anderen Tag gab es eine Weihnachtsfeier für die Kinder der Mitarbeiter des Liceos. Wir spielten mit den Kindern und bereiteten das Essen vor. Unter Anfeuerungsrufen trauten wir uns gemeinsam mit den Kindern auf die Hüpfburg. Es hat sehr Spaß gemacht und ich habe mich gefreut die Kinder wiederzusehen die ich durch Besuche bereits kannte.





Weihnachten verbrachte ich mich mit meiner Mentorin und ihrer Familie, meine Mitfreiwillige war bei einer Familie von einer Schülerin, mit der sie sich angefreundet hatte. Anders als in Deutschland war ich kein bisschen in Weihnachtsstimmung. Dies lag wohl auch am sonnigen Wetter und an der Umgebung. So hatten die meisten hier ein Talent zu überschmücken und dies in allen möglichen grellen Farben. Auch Advent wird hier nur von wenigen gefeiert. Der Konsumgedanke vom Geschenke kaufen wird jedoch genauso angefacht wie in Deutschland. Ich habe mir vorgenommen die nächste Weihnachtszeit zuhause voll auszukosten, aber auf eine besinnliche und entspannte Art.

Vermisst habe ich es dennoch nur wenig. Stattdessen gibt es halt andere Feste mit größerem Stellenwert, der Nationalfeiertag als ein Beispiel.

Über Neujahr kam mich eine befreundete Freiwillige aus Argentinien besuchen. Sie war sehr begeistert vom Liceo, da ich hier von so viel Natur umgeben bin. Ich habe mich sehr über ihren Besuch gefreut und es hat Spaß gemacht sich über alles Mögliche auszutauschen. Sie bereiste danach Chile weiter. Paulina und ich arbeiteten im Januar drei Wochen, vom 03.01.2017 bis zum 20.01.2017, in einem Englischsommercamp in Pilmaiquen. Das Camp fand im Liceo „People help People“ Pilmaiquen statt. Pilmaiquen befindet sich in nördlicher Richtung von uns 80 Minuten mit dem Auto entfernt. Es hat die Schwerpunkte Gastronomie und Landwirtschaft und ist deshalb, wie auch unsere Schule ländlich gelegen. Auch wenn es Camp hieß schliefen wir nicht in Zelten sondern in den Schlafsälen der Schule. Bemerkenswert ist, dass die Schule eine Aussichtsplattform hat von der man einen wunderschönen Ausblick von den Wäldern bis zu den Vulkanen hat. (...)

Geleitet wurde das Camp von den beiden Englischlehrern der Schule. Unterstützt durch zwei weitere Lehrer der Schule, zwei Freiwilligen aus Utah, Paulina und mich. In der ersten Wochen war außerdem noch die Professorin der amerikanischen Freiwilligen dabei. Die Freiwilligen waren zwei Mädchen in unserem Alter, (...) mit denen wir uns auf Anhieb super gut verstanden.(...)

Die beiden sind Schülerinnen des Snow College in Utah. In Utah ist der Hauptteil der Bevölkerung Mormonen, so auch Stephanie und Karley. Ich habe vorher Mormonen eher misstrauisch beäugt und es gibt Sachen mit denen ich nicht übereinstimme in dieser Ausübung des christlichen Glaubens, aber mir gefiel es dadurch wieder einen neuen Blickwinkel erhalten zu haben. Menschen sind nunmal verschieden und es ist gut sich seine Weltoffenheit zu bewahren, denn nur so können wir einander akzeptieren und



voneinander lernen. (...) Im Camp waren rund 60 Schüler aus allen Zonen Chiles. Wir teilten sie in 3 Gruppen ein. Wir begannen Morgens gemeinsam mit einem Aufwärmenspiel, danach machten wir sie Mittag Unterricht. Unterricht ,aber nicht im klassischen Sinne der Schule sondern es wurden in den Gruppen Presentationen gehalten, Rollenspiele geübt und weitere Aktivitäten. Im Vordergrund stand hier der Spaß. So vermittelten wir Englisch mehr Spielerisch (...). An den Wochenenden unternahmen wir Ausflüge zu den Seen ,die in der Nähe lagen und besuchten einen Nationalpark. Viele der Schüler nutzten auch die Pausen, um in Englisch mit Stephanie und Karly oder uns zu reden. Was wichtig ist, das die Schüler Spaß und Interesse am Englischen haben und dies ist gelungen. Die drei Wochen im Englischcamp haben unglaublich Spaß gemacht und ich war sehr traurig als die Zeit vorbei war

und wir uns voneinander verabschiedeten.

Zum Glück ging es ohne Pause weiter und zwar in die Ferien. Mit Paulina fuhr ich nach Santiago. Dort trennten sich unsere Wege. Vorher hat uns bestimmt jeder hundertmal gesagt wir sollen auf uns aufpassen und Santiago wäre auf jedenfall gefährlicher als der ruhige Süden. Ich finde es ja durchaus nettgemeint, doch solange man sich nicht in mysteriösen Vierteln rumtreibt ist es nicht gefährlicher als jede x-beliebige Großstadt. Ich besuchte durch Zufall noch eine Freundin, die in der Nähe von Santiago wohnt. Geplant war nur eben vorbei zu schauen. Doch ich wurde gleich zum Essen eingeladen und am Abend auch zum übernachten. Ihre Familie war sehr gastfreundlich und ich habe mir vorgenommen sie in den nächsten Ferien nochmal zu besuchen. Am Tag darauf holte ich meine Zwillingschwester und meine beste Freundin vom Flughafen ab. Sie besuchten mich für 3 Wochen. Zusammen verbrachten wir einige Tag in Valparaiso, ungefähr 2 Stunden von Santiago entfernt. Eine Hafenstadt, die bekannt ist für ihre Straßenmalereien und künstlerische Seele. Sie ist von Hügeln durchzogen und eher chaotisch. Dort machten wir auch eine so genannte Free-Walking-Tour. Zur Erklärung dies sind mittlerweile in fast allen größeren Städte Führungen die am Ende mit einem Trinkgeld nach Wahl belohnt werden. Ich kann dies jedem empfehlen. Danach reisten wir in den kleinen Süden, wo auch ich wohne. Dann ging es weiter nach Patagonien, wo wir vier Tage wanderten. Wir wanderten an der südlichsten Spitze des Südamerikanischen Kontinents. Zu unserem Glück regnete es nicht, doch das Wetter hier ist immer sehr rau und windig. Eines Abends am Lagerfeuer in einer Bucht hörten wir lautes Platschen.



Wir gingen an den Strand und im Sonnenuntergang sahen wir Delfine vergnügt in der Bucht schwimmen und manchmal auch aus den Wasser springen. Weil keine Busse fuhren trampeten wir, was trotz drei Personen mit großen Wanderrucksäcken kein Problem war.

Ich vermute es liegt daran, dass die Leute hier weniger misstrauisch sind. Wir unternahmen auch eine Tour zur Isla Magdalena. Die ausschließlich von niedlich watschelnden Pinguinen bevölkert ist und von weniger niedlichen Möwen.

Zum Ende unser Reise machten wir uns auf den Weg nach Buenos Aires. Wir fuhren 24 Stunden bis zu unserem Ziel. So verbrachten wir unsere letzten Tage gemeinsam damit Buenos Aires ein bisschen näher kennen zu lernen. Es ist eine durchaus interessante Stadt, aber ich fühle mich in Chile wohler. So wird hier ein anderes Spanisch gesprochen, das gewöhnungsbedürftig ist. Der stärkerer italienische Einfluss ist in der Sprache, Aussehen und in der Speisekarte zu bemerken. Besonders gut hat mir der japanischen Garten gefallen, in dem trotz vieler Menschen eine tiefe innere Ruhe verspürte.

Nachdem ich meine Schwester und meine Freundin verabschiedete machte ich mich auf den Weg zum Zwischenseminar. Dieses fand in Buenos Aires statt, der Grund warum ich hergekommen war. Es fand im Hause „Nazareth“ statt, ein Seminarhaus. Von außen wirkte es unscheinbar doch innerhalb befand sich ein wunderschöner Garten, so dass ich mich wie in einer kleinen grünen Oase fühlte, abgeschirmt von der lärmenden Großstadt. In dem Seminar tauschten wir uns über das bisherige Halbjahr aus, besprachen Probleme, sammelten Motivation für das nächste Halbjahr und





machten auch ein Einheiten zum Thema Rückkehr und Zukunft. Es war sehr interessant sich auszutauschen, da wir vier Freiwilligen aus Chile natürlich auch weniger von unseren Mitfreiwilligen mitbekommen. Desweiteren stellte ich fest, dass ich im Vergleich zu den anderen recht wenig Schwierigkeiten hatte in meinem Projekt. Wahrscheinlich zum einen Teil Glück zum anderen meine positive Einstellung (...).

Besonders hat mir gefallen hat mi, dass wir uns an der Planung der Seminartage beteiligen konnten. Wir beendeten das Seminar mit einer gemeinsamen Abschlusszeremonie, die ich sehr schön fand. (...) Es waren emotionale und rührende Momente. Das Seminar ging mal wieder viel zu schnell zuende und ich verabschiedete mich von vielen die ich erst beim Rückkehrseminar wiedersehen würde. Ich habe eine Menge Motivation und positive Energie aus dem Seminar mitgenommen. (...)

Auf dem Bild oben links zu sehen Eva Peron, die Ehefrau des ehemaligen argentinischen Präsidenten Juan Peron. Sie wurde vor allen von der Arbeiterklasse verehrt durch ihr großes soziale Engagement.

Die letzte Ferienwoche reiste ich alleine nach Chiloe, eine Insel die eine ungefähr fünfstündige Busfahrt entfernt liegt. (...)



In der ersten Schulwoche hatte ich nicht so viel zu tun, da viele Dinge noch geregelt wurden und in sämtlichen Fächern ein Test zur Diagnostizierung des Wissenstandes gemacht wurde. Leider gibt es dieses Jahr weniger Schüler, das mag an verschiedenen Gründen liegen wie zum Beispiel der Schwerpunkt Landwirtschaft wie auch die weite Entfernung von der Stadt. Nichts desto trotz lassen wir uns davon nicht entmutigen. Zur Begrüßung der neuen Schüler und Einleitung des Schuljahres gab es ein Willkommensakt. Es wurden Reden gehalten und eine Präsentation über das einjährige Praktikum in Neuseeland, wofür die Abschlusschüler sich bewerben können. Aufgelockert wurde das ganze durch einen Tanznummer der Folkloregruppe. Auch ich war mit dabei, da ich spontan während einer Probe gefragt wurde. Wir tanzten einen einfachen mexikanischen Tanz. Nach dem

Willkommensakt gab es einen Gottesdienst und eine Vorstellung verschiedener Glaubensgemeinschaften aus La Union.

Ich habe endlich einen besser strukturierten Arbeitsplan, ich unterstütze vor allem in Englisch, Mathe und auch in Geschichte. Nebenbei fallen immer wieder spontane Arbeiten an und den Rest der Zeit arbeite ich mit der Sozialarbeiterin des Liceos zusammen, mit der ich auch befreundet bin. Es gibt auch ab und zu Stunden wo nichts zu tun habe, doch dann suche ich mir Arbeiten oder bereite Stunden vor. Desweiteren mache ich zwei Tage die Woche eine Kampfsport AG. Um auch selber ein Freizeitangebot wahrzunehmen habe ich einen Abend frei in der Woche. Ich bin erst zum Volleyball in die deutsche Schule La Union gegangen und habe dann in dem Liceo Industrial, die einen zehnminütigen Fußweg entfernt liegende Nachbarschule, Taekwando und Basketball ausprobiert .

(...) In Chile gibt es viele Privatschulen meist mit Auslandsschwerpunkt wie Deutsch, Französisch oder Englisch. Etwas 7 Prozent der Schüler gehen auf Privatschulen. Diese haben eine deutliche höhere Qualität durch ihr Kapital. Die Schulgebühren variieren zwischen 200 bis 400 Euro pro Monat. Auch einige Lehrer meine Schule schicken ihre Kinder in die Privatschule. So habe ich auch schonmal einen Text ins Deutsche übersetzt, um ihnen zu helfen. Darüber hinaus bin ich mit den Freiwilligen der deutschen Schule in La Union befreundet. Wir arbeiten zwar in den gleichen Arbeitsbereich, doch unter völlig anderen Voraussetzungen.

Somit schau ich auf ein spannendes erstes Halbjahr zurück und freue mich auf die Folgezeit. Bisher habe ich mich wirklich gut eingelebt, obwohl ich immer noch spaßeshalber „Gringa „ genannt werde, Ausdruck für Fremde und natürlich werde ich von einigen auch Flavier oder wahlweise Flyer genannt. Scheint wohl die chilenische Form meines Namens. Was mich jedoch immer freut ist mit einem Lächeln einzuschlafen,

weil ich mich an einem wunderschönen Ort mit unglaublich tollen Menschen befinde und ich ständig Neues lernen und entdecken darf.

Ich sende viele herzliche Grüße von der anderen Seite der Erdhalbkugel,

eure Freya

Projekt: Liceo Agrícola „San Javier“ Chile, Freya Porsch, InVia ev. Köln

### Unterstützerkreisbericht III

Hola, ich kann es kaum fassen wie die Zeit verflogen ist. In 4 Wochen heißt es chau (tschüs) Chile. Mittlerweile mache ich zwei Abendangebote für die Schüler, war mit bei einen Folklore Tanzwettbewerb und habe in den Winterferien den Norden Chiles ein bisschen erkundet.



Als ich im März erfahren habe, dass die Folkloregruppe meiner Schule zu einem Wettbewerb fährt habe ich gefragt ob ich mitkommen kann. Selbstverständlich kein Problem. Wir fuhren am Dienstagabend los. Der Wettbewerb dauerte zwei Tage zusätzlich reisten wir einen Tag früher an, damit die Schüler am nächsten Tag voll ausgeruht sein konnten. Der Wettbewerb wird jährlich ausgerichtet von der SNA Kooperation, von dem auch meine Schule Teil ist. Mehr als ein Wettbewerb dient es auch zur Präsentation und es findet zusammen mit einem Rodeo statt. Platz dafür bietet die landwirtschaftliche Schule Duao Talca. Die sich etwas 7 Stunden nördlich entfernt von meiner Schule befindet. (...) Am Nachmittag wurde im Rodeoring eine Holzpaket ausgelegt, denn nun fanden die Tanzvorführungen statt. Es nahmen insgesamt 20 Schulen teil, jede Gruppen führte traditionelle Tänze auf der ihr zugeteilten Regions Chiles. Sie hatten dazu ungefähr

10 Minuten Zeit. 14 kamen danach weiter in die Entscheidungsrunde, welche am Folgetag stattfand. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht all die Tänze zu sehen. Jede Gruppe hatte sich auch sehr viel Mühe mit den Kostümen und Choreographien gegeben. Die Tänze unterscheiden sich nach Region, es reicht von der Osterinsel bis Patagonien. Und was natürlich niemals fehlt Cuace, der Nationaltanz. Meine Schüler führte Tänze aus den Norden aus. Typisch dafür ist bunte, helle Kleidung und fröhliche schnellere Musik. Am Abend wurde verkündet wer weiterkam, selbstverständlich meine Schüler.

Am nächsten Tag waren sie natürlich aufgeregt und übten vorher nochmal. Was beim zuschauen übrigens allein schon witzig war, waren die Schüler die bei den Aufführungen laut piffen, anfeuerten und danach laut jubelten. Wie am Vortag wurden die Gewinner wieder am Abend verkündet. 7 Gruppen würden dann zu einer Gala der Kooperation im September nach Santiago fahren. Die besten drei winkten auch noch ein Geldpreis. Meine Schüler machten den fünften Platz und waren durchaus zufrieden. Am nächsten Tag wurden wir am späten Nachmittag zurück. Die Tänze haben mir wirklich sehr gut gefallen und ich finde das ist ein Teil Kultur der in Deutschland fehlt.

Ansonsten geht meine Arbeit wie gewohnt weiter. Meine Nützlichkeit in Mathematik stelle ich zwar in Frage, da es nicht grade einfach ist das in einer fremden Sprache zu erklären und ich auch nicht gerade ein glänzende Matheschülerin war. Meinen Kampfsportkurs habe ich aufgegeben aufgrund mangelnder Motivation der Schüler. Stattdessen biete ich einen Zeichen- und Kochkurs an. Beim zeichnen habe ich eine kleine Gruppe und es ist sehr ruhig. Beim kochen hingegen musste ich die Schüler in zwei Gruppen

teilen die sich jede Woche abwechseln, weil der Andrang so groß war. Es ist zwar chaotisch, aber mir macht es viel Spaß. Ich mache einfache Rezepte mit ihnen und mein Fokus liegt darauf, dass es den Schüler Spaß macht. (...) Danach machte ich einen kleinen Abstecher ins Zentrum, denn es gab dort einen Kartoffelmarkt wo auch das Liceo einen Stand hatte. Zwei Schüler steckten aus diesem Anlass in Kartoffelkostümen, sehr gute Verkaufstrategie.



Im Juli hatte die Schule Winterferien zwei Wochen. Ich beschloss in

dieser Zeit den mir noch unbekanntes Norden Chiles zu erkunden. Ich nahm den Nachtbus nach Santiago und von dort aus zu meiner Schande ein Flugzeug nach Antofagasta. Im Nachhinein denke ich mir hätte ich auch den Bus nehmen können, preislich ist es zwar fast dasselbe nur dauert es viel länger mit dem Bus und ich wollte so viel Zeit wie möglich noch in der Schule verbringen. Vor meiner Reise wurde ich wie immer tausendmal vorgewarnt auf mich aufzupassen, außerdem sagten mir die meisten es wäre weniger schön und die Leute wären ganz anders dort im Norden.



Ich verweilte die ersten drei Tage in Antofagasta in einem Apartment von Ricardo, den ich über Couchsurfing gefunden hatte. (...) Die Stadt Antofagasta liegt am Meer und ich empfand es als sehr ruhig. Viele Leute hier leben von der Arbeit in den Minen. Chile ist der weltgrößte Kupferexporteur und verfügt über die meisten Kupfervorkommen. Mein nächstes Reiseziel war San Pedro de Atacama, ein Oasendorf das in der Atacama Wüste liegt. Es ist sehr touristisch geprägt und die Hauptstraße besteht quasi nur aus Touristenbüros und Andenkenläden. Am ersten Tag machte ich eine Tour mit zur Laguna Chaxa, die in Salar de Atacama liegt, einem rund 100 Kilometer langen und bis zu 60 Kilometer breiten. Ich erkundete mit dem Fahrrad Valle de la Luna (Mondtal), was wirklich angenehm war ohne Gruppe. (...)

Am 24 Juli fuhr ich wieder zurück in den Süden. Es ist immer ein bisschen komisch von einer Reise zurück zu kommen und alles scheint unverändert wie immer. Was mir ein bisschen Sorgen macht ist, dass die Schule Nachwuchsprobleme hat. Es fehlen Neuanmeldungen, dies liegt wahrscheinlich daran dass Landwirtschaft nicht so viel Interesse weckt. Ich hoffe mit genügend Werbung schaffen sie es trotzdem.

Ich genieße jetzt noch den Rest der Zeit bis zum Abschied am 25 August. Die Rückkehr erscheint mir noch sehr entfernt und unreal. Ich glaube ich werde die Ruhe, die ich hier haben vermissen im manchmal hektischen Deutschland. Auch in politischer Hinsicht ist mir dies aufgefallen, denn in Chile spielt sich das eher in der Hauptstadt ab. Ich freue mich natürlich auch darauf meine Familie, Freunde und Hunde wiederzusehen und einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen.

Liebe Grüße und auf ein baldiges Wiedersehen,

Freya